

Roth, Roland NGO und transnationale soziale Bewegungen: Akteure einer "Weltzivilgesellschaft"?
In: Brand Ulrich et. al. Nichtregierungsorganisationen in der Transformation des Staates.
Westfälisches Dampfboot Münster 2001, S. 43-63.

Absicht

Die Nichtregierungsorganisationen (NGOs) gelten heute immer noch als die Hoffnungsträger zur Etablierung einer zivilen Weltgesellschaft. Sie beeinflussen heute sowohl auf regionaler wie auf globaler Ebene die Tagesordnung und werden als wichtige Partner in Lösungsfindungs- und Umsetzungsprozessen wahrgenommen. Dabei übernehmen NGOs transnational katalysatorische Aufgaben, die national von Protesten und sozialen Bewegungen erfüllt werden. „*Global governance wäre ohne sie undenkbar, denn es fehlte am gesellschaftlichen Unterbau.*“

Roth fragt nun, ob NGOs überhaupt geeignet und in der Lage sind, Träger einer Weltzivilgesellschaft zu sein. Zudem bietet er eine Abgrenzung zu transnationalen sozialen Bewegungen.

Erste Probleme treten bereits bei der Begriffsklärung auf. Wer versteht was unter dem Sammelbegriff „NGO“? Wo liegt die Trennlinie von privat und öffentlich wahrgenommenen Funktionen (z.B.: Handwerkskammern)? Sind *soziale Bewegungen* Organisationen? Und was ist mit Drogenkartellen, Mafias oder extremistischen Religionsgemeinschaften? Eine konsistente Definition gibt es nicht, dafür wichtige Streitpunkte:

Spezifisches oder allgemeines NGO-Konzept? - Spezifisch: Alle „gemeinwohlorientierte Gruppen“ (*public interest groups*) die zwischen Staat und Markt agieren. Allgemein: Innerhalb des UN-Systems sind je nach Kompetenzbereich auch professionelle Vereinigungen für Konsultativzwecke erwünscht (z.B.: Internationale Handelskammer).

Lokale, regionale & nationale NGOs oder transnationale NGOs? - Sehr lange wurden lediglich Organisation mit internationaler Ausrichtung als NGOs betrachtet. Viele Entwicklungsprojekte beruhen jedoch auf der Zusammenarbeit transnationaler NGOs mit nationalen und lokalen „grassroots NGOs“.

Nur die Guten oder alle – wer entscheidet? - Innerhalb der UNO entscheiden Staatsvertreter wer einen NGO-Status bekommt und wer nicht. Ausserhalb findet stark normative Debatte über NGO-interne Demokratiestrukturen oder über „erlaubte“ Zielsetzungen statt.

Transnationale soziale Bewegungen & NGOs? - Hier bestehen starke konzeptionelle Mischformen (z.B.: *global society, international society, transnational advocacy networks, global social movements*, etc.). So gibt es nicht selten NGOs die sowohl „auf der Strasse“ als auch an „Verhandlungstischen“ sitzen (z.B.: Greenpeace). Der zunehmende Einfluss virtueller globaler Netzwerke erschwert eine Differenzierung zusätzlich.

Geschichte

Noch vor der Etablierung von Nationalstaaten gab es global agierende Organisationen (z.B.: Kirchen, Orden, Handelshäuser, etc.). Im 19. und 20. Jahrhundert entstanden transnationale Zivillbewegungen (z.B.: *British and Foreign Anti-Slavery Society*, Frauen- und Friedensbewegungen) und Initiativen (IKRK, YMCA) die eine „Aussenpolitik von unten“ betrieben. Mit den 1960er Jahren entstand schliesslich ein neuer Typ von NGO, dessen Hauptmerkmal die aktive Mitgliedschaft auf lokaler Ebene war (z.B.: Amnesty International). Eng mit der „partizipatorischen Revolution“ entstanden so Initiativen und soziale Bewegungen die die nationalen Agenden künftig stark mitprägen sollten. Das NGO-Wachstum (egal welche Definition angewandt wurde) nahm nochmals zu. Man muss

jedoch dieses Wachstum innerhalb eines gesamthaften Globalisierungsprozesses betrachten. So wächst allgemein die Zahl transnationaler Akteure stark an.

Soziale Bewegungen & NGOs

Wie bereits erwähnt, sind die Konzepte „soziale Bewegung“ und „NGO“ schwer von einander zu unterscheiden. NGOs sind dann Teil (neuer) sozialer Bewegungen, wenn ihnen eine Bewegungspolitik zugrunde liegt. Es gibt jedoch auch NGOs die auf organisierter Interessensvertretung beruhen (z.B.: Naturschutz-NGOs). Wie beeinflussen sich nun beide Phänomene im Kontext eines transnationalen Umfelds gegenseitig? Roth bezieht sich hierbei auf Ergebnisse der Bewegungsforschung:

Soziale Bewegungen als gesellschaftliche politische Basis von NGOs: Neue soziale Bewegungen (seit 1970ern: Ökologie-, Friedensbewegungen, etc.) haben sich weltweit verbreitet. Politische Partizipation (v.a. „unkonventionelle“) hat sich verstärkt, eine weltweite Vernetzung hat zugenommen. Trotzdem sind starke Diffusionsprozesse (unterschiedlich starke Ausprägungen auf nationaler Ebene) im Gange. Geprägt von unterschiedlichen nationalen Gegebenheiten (Gelegenheitsstrukturen, Kulturen, etc.) entwickelt sich allgemein betrachtet der Trend zur Pluralisierung.

Solidaritätsbewegungen als Avantgarde internationaler NGOs: Solidaritätsbewegungen sind zu einer wichtigen Quelle für die Arbeit von NGOs geworden. Aber: Von 1950 bis 1994 gewannen nationale Themen bei Protestbewegungen zunehmend an Bedeutung; genauso wie die Forderung nach transnationalen politischen Regulationen. Es scheint sich zudem abzuzeichnen, dass NGOs sich ihrer lokalen Wurzeln entledigen („staatsorientierte Wende“ professioneller NGOs).

Stärken/Schwächen sozialer Bewegungen: Haben NGOs und soziale Bewegungen die gleiche bewegungspolitische Herkunft besitzen sie ähnliche Stärken (z.B.: Beides sind katalysatorische Gruppen für vernachlässigte Themen, erweitern Menschenrechtsstandards, initiieren soziales Lernen, etc.) und Schwächen. Probleme können sein:

- *Themenselektivität:* Durch die Konzentration auf Einzelthemen kommt es zur themenpolitischen Fragmentierung. Lösungsvorschläge werden weniger in ein „Gesamtkonzept“ gefasst.
- *Moralisierung:* Deliberalisierungsprozesse simplifizieren oftmals den Sachverhalt
- *Legitimationsprobleme:* Interne Demokratie und öffentliche Legitimation.

Da es jedoch immer mehr der Fall ist, dass sich NGOs von ihren „sozialen Milieus“ lösen, spricht man heute eher von einer Emanzipation der NGOs von ihren sozialbewegten Ursprüngen. Mit einer verstärkten Einbindung in internationale Verhandlungssysteme, verändern sich „Bezugssysteme und Relevanzkriterien“, wird Professionalisierung zur Voraussetzung für Erfolg. Und durch eine dauerhafte Beteiligung an internationalen Regimen droht die Aberkennung ihres Nichtregierungsstatus!

NGOs als Akteure einer globalen Zivilgesellschaft

Im Kontext der Globalisierung können NGOs als Ergebnisse und Akteure betrachtet werden (im Sinne der Idee einer zivilen Weltgesellschaft). Roth zählt hierfür mehrere **Faktoren** auf, die der Entstehung von NGOs dienlich waren:

- Der Ende des Kalten Kriegs, Wegfall politischer Grenzen
- Intensivierte Beziehungen zwischen Nationalstaaten (EU, Nafta, Nato, etc.) brachten Oppositionsbewegungen mit sich.
- Globale politische Arenen entstehen aufgrund globaler Probleme.
- Neue Informations- und Kommunikationstechnologien senken Transaktionskosten und -geschwindigkeiten.
- Reduzierte Transportkosten erleichtern direkte Kommunikation und gemeinsame Aktionen.
- Strukturelle Transformationen der Globalökonomie (Liberalisierung, Abbau von Handelshemmnissen, etc.), instabile Finanzmärkte, etc. forcierten Bedürfnisse nach Regulierungs-

massnahmen / Proteste.

- Prozess der Globalisierung hat den Bedarf an Regulierungen verstärkt.
- Ideologische Umschwünge sind möglich geworden (z.B.: Neoliberale Mehrheiten => „Dritte Weg“ - Blair, Schröder).

=> **Voraussetzungen für transnationale Proteste und NGOs haben sich in den letzten beiden Jahrzehnten verbessert! - Wurden sie genutzt? 3 „Antworten“ hierzu:**

Die Globale Zivilgesellschaft

Die „demokratisch hoffnungsvolle Deutung“ sieht NGOs als Ausdruck einer Weltkultur. Sie sind die unverzichtbaren Hoffnungsträger einer Globalisierung von Demokratie. Umgekehrt sind NGOs für die Herausbildung einer globalen Zivilgesellschaft bedeutsam. Erstens, sind transnationale Netzwerke gleichsam Produkte zivilgesellschaftlicher Akteure und bilden „*imagined communities*“. Zweitens, übt eine stets heterogener werdende globale Zivilgesellschaft Einfluss auf Weltpolitik aus. Empirische Untersuchungen zeigen, dass NGOs eher eine (westlich geprägte) Weltkultur vorantreiben, als unbedingt Einfluss auf Politikformulierung und -entscheidungen ausüben.

Epistemische Gemeinschaften

Das jüngste NGO-Wachstum zeigt sich in der Entstehung von Netzwerken die politikrelevantes Expertenwissen und themenspezifische Kompetenzen bereitstellen: Gleichzeitig eine „strategische Option für NGO-Politik“. Dabei muss beachtet werden, dass nicht wissenschaftliche Standards einfacher Interessenpolitik untergeordnet werden.

Transnationale Netzwerke

Netzwerke ohne bürokratischer Organisation, festen Hierarchien und/oder Mitgliedschaften, etc. D.h.: Lose transnationale Kooperationsnetze ermöglichen ressourcenschwachen Akteuren (z.B.: Epistemische Gemeinschaften, transnationale soziale Bewegungen, Protestmobilisierungen) Synergien zu nutzen. Nicht wenige NGO-Netzwerke verdanken ihre Existenz der kommunikationstechnischen Möglichkeiten (vor allem Internet).

Fazit

Von einer pluralistischen, egalitären und demokratischen „Weltgesellschaft“ kann trotz Allem nicht die Rede sein.

- NGOs können eine globale Zivilgesellschaft, als Akteure, nicht entscheidend prägen. Im Gegenteil: Empirisch betrachtet sind NGOs eher trendverstärkend was die Reichtums- und Machtverteilung betrifft.
- Ausserdem kommt es zudem auf die Beschaffenheit nationaler Zivilgesellschaften an. Viele transnationale NGOs sind national gut verankert.
- Der dritte Sektor wird generell bedeutsamer. Vor allem aufgrund einer gewissen Vermittlungsposition zwischen Staat und Markt. Aber auch hier gibt es global grosse Unterschiede. So ist in entwickelten Ländern der dritte Sektor stärker ausgeprägt.
- Weiter besteht die nationale Zivilgesellschaft selbst aus Machtverhältnisse, deren Unterschiede und Beziehungen international noch verstärkt werden.
- Ein starkes Nord-Süd-Gefälle ist ebenfalls zu beobachten.
- Wichtig bleibt zu erwähnen, dass der Anteil international tätiger NGOs doch noch marginal ist!